



F

liegende Edelsteine

Tagfalter im Nationalpark Kalkalpen

Text: Josef Wimmer
August Pürstinger
Fotos: August Pürstinger
Roland Mayr

Immer mehr kleine Lichtungen geben durch Aufforstung, aber auch durch natürliche Verbuschung verloren. Im Nationalpark finden Schmetterlinge noch einen geeigneten Lebensraum: auf natürlich offenen Flächen, auf Mähwiesen und extensiv bewirtschafteten Almen.



1



2



3



4

Der Nationalpark Kalkalpen hat einen Anteil von zirka elf Prozent nichtbewaldeter Fläche. Hier wurden in den letzten 20 Jahren immerhin noch 93 Tagfalterarten beobachtet, zwischen 1950 und 1980 waren es noch sechs mehr. Die müssen aber nicht unbedingt verschwunden sein, denn viele Biotope sind noch weitgehend unerforscht. In der unmittelbaren Umgebung sind weitere neun Arten festgestellt worden und es ist durchaus möglich, dass die eine oder andere Art in das Nationalpark Gebiet zuwandert.

5 Der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) lässt oft schon im März den nahen Frühling ahnen.



5



6

1 Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist bereits ab Ende April anzutreffen. Er saugt auch an feuchten Straßenstellen, um Mineralien aufzunehmen.

2 Die Weibchen des Schwalbenschwanzes legen die Eier vorwiegend an Doldengewächsen ab, manchmal aber auch in den Gemüsegärten an Möhre und Petersilie.

3 Die Gürtelpuppe des Schwalbenschwanzes ist meist an trockenen Pflanzenteilen angesponnen. Der Falter schlüpft nach zwei bis drei Wochen, die Herbstgeneration überlebt als Puppe.

4 Die bunte Raupe des Schwalbenschwanzes stülpt zur Abschreckung eine fleischige, orangefarbene Nackengabel aus. Sie gibt auch einen eigenartigen Geruch ab.

6 Der graziös fliegende Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) wird im Nationalpark selten beobachtet. Bei St. Pankraz gibt es Raupenfunde an Schlehe.

Frühlingsboten

Der erste Frühlingsbote ist ohne Zweifel der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*). Er überwintert im Freien im Geäst oder einfach unter einem geknickten Grashalm. Um Energie zu sparen, legt er im Sommer eine Entwicklungspause ein. Mit einem Alter von zehn bis elf Monaten ist er einer der langlebigen Falter unserer Schmetterlingsfauna!

Die Raupe lebt am Faulbaum. Kurz nach dem Zitronenfalter sind an Wald- und Gebüschrändern die überwinterten Exemplare vom Kleinen Fuchs (*Aglaia urticae*) und vom prachtvollen Tagpfauenauge (*Inachis io*) zu bewundern. Wenn sie am Boden sitzen, sind die Falter durch ihre dunkle Unterseite kaum zu sehen. Die Raupen beider Arten leben an Brennnesseln.

Auch der Hopfenfalter (*Polygonia c-album*) wacht aus dem Winterschlaf auf und das Landkärtchen (*Araschnia levana*) entsteigt der Puppenhülle. In der Nähe von Bächen fliegt der Trauermantel (*Nymphalis antiopa*), unverkennbar durch seine gelb-weißen Randbinden. Die Raupen bevorzugen Salweiden und leiden sehr unter Schmarotzern.

- Die Weiße Fetthenne (*Sedum album*) ist die Futterpflanze des Apollo.



- Der Apollo (*Parnassius apollo*) – ein Juwel des Nationalpark Kalkalpen

Entlang von Gebüsch und auf den Lichtungen fliegen die Weißlinge (Pieridae): Senfweißling (*Anthracis cardamines*), Kleiner Kohlweißling (*Pieris rapae*), ein in Gemüsegärten an Kohl gefürchteter Schädling, der Rapsweißling (*Pieris napi*) und der mit ihm nahe verwandte Bergweißling (*Pieris bryoniae*). Die Männchen der beiden letzten Arten sind kaum zu unterscheiden. Die Weibchen des Bergweißlings, der bis über 1.000 Meter Seehöhe aufsteigt, sind jedoch dunkler gezeichnet, es kommen fast schwarze Ex-

emplare vor. Die Raupen leben an Kreuzblütlern. Ob die im Juli beobachteten Falter einer partiellen zweiten Generation angehören, ist noch ungeklärt. Der Rapsweißling kommt im Gebiet sicher in zwei Generationen vor. Auch der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist in allen Höhenlagen präsent.

Ab Mitte April tummelt sich in den Gebüsch ein durch seine grünen Flügelunterseiten sehr unauffälliger Zipfelfalter aus der Familie der Bläulinge (Lycaenidae): der Brombeerzipfelfalter (*Callophrys rubi*). Er kommt noch in Höhen um 900 Meter vor. Der Frühlings-schneckenfalter (*Hamearis lucina*) ist ein sehr unruhiger Flieger an Busch- und

- Vom Schwarzen Apollo (*Adoritis mnemosyne melas*) gibt es im Nationalpark nur wenige Fundstellen. Die Raupe lebt am Lerchensporn (*Corydalis*).



- Der Alpengelbling (*Colias phicomone*) ist ein rasanter Flieger. Er bewohnt grasige Hänge in der subalpinen Zone, seine Raupe lebt an Wicken- und Kleearten.

Waldrändern. Die Raupe lebt an Primeln, die Puppe überwintert. Er ist in Europa der einzige Vertreter der Riodininae, einer im tropischen Amerika mit über 2.000 Arten vertretenen Unterfamilie der Bläulinge.

Wanderfalter

Mit warmen Luftströmungen kommen oft schon ab Mai die ersten Wanderfalter vom Süden

zu uns. Besonders in Tallagen kann man den prächtigen Admiral (*Vanessa atalanta*) zu Gesicht bekommen. Er wandert einzeln ein, die Raupen leben an Brennnesseln und fertigen eine kleine Tüte zum Schutz. Diese kann man oft noch im September finden, sie gehören einer weiteren Generation an. Im Spätherbst wandern die Admalfalter zurück in den Süden, in milden Wintern können sie in Mitteleuropa überleben. Im Gegensatz zum Admiral macht der Distelfalter (*Cynthia cardui*) meist ab Juni richtige Wanderzüge aus dem Mittelmeergebiet nach Mitteleuropa und erreicht auch das Gebiet des Nationalpark Kalkalpen. Die Weibchen legen die Eier vorwiegend an Disteln ab, verschmähen aber bei Massenvermehrung

- Das Männchen des Aurorafalters (*Anthracis cardamines*) hat orangefarbene Flügelspitzen, die dem Weibchen (unten) fehlen.



Brennnessel, Kletten, Melden usw. nicht. Im Juli kann man bereits die ersten Nachkommen, aber auch weitere Zuwanderer beobachten. Der Distelfalter wandert ab September wieder zurück.

Ab Mai wandern noch drei weitere Arten aus dem Süden ein: Vom Postillon (*Colias crocea*) gibt es nur einen alten Nachweis aus dem Jahr 1920. Umso erfreulicher ist daher eine Beobachtung im Jahr 2002 auf der Blumauer Alm und in der Breitenau.

Der Gemeine Heufalter (*Colias hyale*) und der Hufeisenkleegelbling (*Colias alfacariensis*) sind kaum zu unterscheiden, die Raupen sind aber sehr verschieden. Die Raupen von beiden Arten sind grün mit gelben Seitenstreifen, der Hufeisenkleegelbling hat aber zusätzlich deutliche schwarze Flecken. Beide Arten sind sehr schnelle Flieger und im Sommer auch auf den höher gelegenen Almen zu beobachten.

- Distelfalter (*Cynthia cardui*) überwintern im Süden und wandern ab Juni wieder ein.



- Mobrenfalter (*Erebia aethiops*) sind im Nationalpark in allen Höhenstufen präsent. Sie saugen oft an feuchten Stellen und Tierlösungen.

Im Juli ist im Gebiet um die Pugl- und Dörfmoaralm ein weiterer rasanter Gelbling unterwegs: der Alpengelbling (*Colias phicomone*). Dieser ist jedoch bodenständig und kommt sicher auch in anderen höheren Almen im Gebiet vor.

Sommer-Vielfalt

Ab Mitte Juni ist die Artenvielfalt der Tagfalter im Nationalpark Kalkalpen am größten. In den Tallagen

fliegt der seltene Große Eisvogel (*Limenitis populi*) und der Große Schillerfalter (*Apatura iris*) patrouilliert entlang bachnaher Forststraßen. Beide werden unwiderstehlich von am Boden zerquetschten Schnecken und Tierexkrementen angezogen. Der Große Eisvogel lebt überwiegend in den Baumkronen und fertigt zum Überwintern aus einem Blatt ein Gehäuse an (Hibernarium). Die Raupe lebt an Espen und Espenbüschen.

Viele Schreckenfallerarten bevölkern die Waldwiesen und Straßenböschungen, darunter auch der seltene Maivogel (*Hypodryas maturna*). Er wurde bisher nur im Tal des Großen Weißenbaches und des Großen Baches gefunden.

- Das Braunauge (*Lasiomata maera*) hat einen typisch wackeligen Flug und ist entlang von Straßen besonders an Stellen mit felsigem Gelände anzutreffen.



- Der Gelbringfalter (*Lopinga achine*) liebt sonnendurchflutete Gebüsche.

Seit 30 Jahren verschollen ist der Gemeine Schreckenfaller (*Melitaea cinxia*) und der Flockenblumen-Schreckenfaller (*Melitaea phoebe*). Erfreulicherweise nicht gefährdet ist der im subalpinen Bereich fliegende Veilchenschreckenfaller (*Euphydryas Cynthia*). Er fliegt sehr niedrig über dem Boden, die Männchen sind auffällig weiß gezeichnet.

Bereits ab Anfang Juni beginnt die Flugzeit der Mohrenfalter oder Schwärzlinge aus der Familie der Augenfalter (*Satyridae*), die im Nationalpark Kalkalpen

mit sieben Arten vertreten sind. Sie begleiten den Wanderer vom Tal bis über die Waldgrenze. Man sieht sie sehr zahlreich saugend an feuchten Straßenstellen oder auch an Wildlosungen und sie fallen leider oft dem Autoverkehr zum Opfer. Es genügt ja schon, dass durch den Fahrtwind die Flugfähigkeit verloren geht!

Eine allgemein seltene Art aus der Familie der Augenfalter ist im Gebiet oft anzutreffen, der Gelbringfalter (*Loppinga achine*). Er geistert an Waldrändern in seinem eigenartigen, gaukelnden Flug herum. Nur beim Sitzen ist die prachtvolle, gelbe Ringzeichnung der Flügelunterseite zu bestaunen. Eine auffällige Erscheinung ist auch das Damen- oder

- Der Kleine Eisvogel (*Limenitis camilla*) ist im Gebiet eine wenig beobachtete Art. Er liebt lockere Waldränder mit Beständen von Geißblattarten, seinen Futterpflanzen.



- Die Raupe des Kleinen Eisvogels (*Limenitis camilla*) lebt an Geißblatt-Arten. Zur Überwinterung fertigt sie aus dem Blatt ein Gehäuse an. Die Raupen verwandeln sich bei der Verpuppung in bizarre grüne Stürzpuppen mit seitlichen Silberflecken. Die Falter schlüpfen ab Juni.

Schachbrett (*Melanargia galathea*). Es bevorzugt blumenreiche Wiesen von der Talsohle bis über die Waldgrenze.

Ein Juwel des Nationalparks sind die Apollofalter: der Schwarze Apollo (*Adoritis mnemosyne melas*) und der Apollo (*Parnassius apollo britingeri*). Der Schwarze Apollo ist bereits selten geworden. Ein gut

besetzter Flugplatz unterhalb der Kampermauern an der Hengstpaßstraße ging durch Aufforstung und Verbuschung verloren. Erfreulicherweise wurden im Jahr 2002 einige Falter oberhalb der Blumauer Alm und ein gut besetzter Flugplatz beim Schießplatz Hopfing in der Ramsau bei Molln beobachtet. Ein wunderbares Erlebnis für Naturliebhaber ist eine Begegnung mit dem Apollo (*Parnassius apollo brittingeri*): Er ist gar nicht so scheu und sein schwebender Flug ist unverkennbar. Er kommt oft bis in die Tallagen und brütet an steil abfallenden Felsabbrüchen, wo die Futterpflanzen, meist der Weiße Mauerpfeffer (*Sedum album*), vorkommen.

• Der Große Schillerfalter (*Apatura iris*) saugt gerne an feuchten Straßenstellen und Tierlosungen. Bei Sonnenschein ist der blaue Schillerglanz eine wahre Augenweide.



• Die Raupe des Großen Schillerfalters lebt an Salweiden. Sie überwintert an einer Blattknospe oder im Astwinkel an der Futterpflanze angesponnen.

Die Männchen der Bläulinge (*Lycanidae*) sind im Gegensatz zu den Weibchen meist zur Gänze mit blauen Schuppen ausgestattet. Sehr oft versammeln sie sich an feuchten Straßenstellen oder Wasserlächen. Besonders die Männchen des Silbergrünen Bläulings (*Lysandra coridon*) versammeln sich hier gerne, oft sitzen Dutzende Falter an einer Stelle. Die Weibchen balten sich meist im Lebensraum auf und sind, falls sie nicht

gestört werden und auffliegen, schwer auszumachen. Auch die Dukatenfalter mit ihrer prachtvollen Oberseite gehören zu den Bläulingen. Früher war der Dukatenfalter (*Lycaena virgaureae*) nicht selten, heute ist er nur mehr an wenigen Stellen zu finden.

Symbiose mit Ameisen

Der Schwarzgefleckte Bläuling (*Maculinea arion*) hat eine besonders interessante Lebensweise. Er geht eine Symbiose mit Ameisen ein. Im speziellen Fall lebt die Raupe vorerst an Thymian. Sie bohrt sich in die Blüten ein und frisst dann Staubbeutel, Fruchtknoten und Samen. Falls mehrere Raupen an

• Der Trauermantel (*Nymphalis antiopa*) ist einer der auffälligsten Falter im zeitigen Frühjahr. Er saugt gerne Säfte aus Baumwunden und ist oft in Bachnähe zu beobachten.



• Die Raupen des Trauermantels leben bis nach der letzten Häutung gesellig an Birken und Weiden, dann in kleinen Gruppen und leiden sehr unter Parasiten.

einer Pflanze vorhanden sind, verhalten sie sich auch kannibalisch. Sie sind in dieser Zeit nur drei Millimeter lang und häuten sich dreimal. Dann verlässt sie die Futterpflanze und sucht die Myrmica-ameise oder wird von dieser gefunden. Die Raupe sondert über eine Drüse ein Sekret ab, das von der Ameise gierig aufgenommen wird. Sie krümmt sich zusammen, bläht die vorderen Leibesringe auf und ahmt so eine Ameisenlarve nach.

Die Ameisen schleppen sie in ihr Nest und füttern sie mit ihrer Brut. Die Raupe überwintert im Nest und wird im Frühjahr weitergefüttert. Auf Betasten und Befühlen der Ameisen sondert sie immer wieder Sekret ab. Die Raupe verpuppt sich dann knapp unterhalb der Oberfläche des Nestes. Auch die Puppe sondert ein Sekret ab und wird weiter gepflegt. Ab Juli schlüpft dann wieder die neue Generation. Die Maculinea-Arten waren früher weit verbreitet, doch durch natürliche Ver-

• Unten: Das Schachbrett (*Melanargia galathea*) ist durch seine markante Zeichnung unverkennbar. Durch den Rückgang der Magerwiesen wird es immer seltener.

• Unten rechts: Der Admiral (*Vanessa atalanta*) wandert ab Mai aus dem Süden ein, kann aber in milden Wintern auch bei uns überleben. Die Raupe lebt an Brennnesseln, der Falter saugt gern am Wasserdost.



• Der gelbwürfelige Dickkopffalter (*Carterocephalus palaemon*) ist ein eifriger Blütenbesucher. Die Raupe lebt in einer zusammengesponnenen Gras-Blattröhre.

buschung und Aufforstungen sind die Biotope stark zurückgegangen. Lediglich der Kleine Moorbläuling (*Maculinea alcon*) ist noch an einigen Stellen zu finden, es fragt sich nur, wie lange noch.

Dickkopffalter

Zu den „Unechten Tagfaltern“ gehören die Dickkopffalter (*Hesperiidae*). Sie sind sehr gewandte Flieger. Einige Arten sind mehr grau, sehr gut ge-

*Die Raupe des
Schwalbenschwanzes
lebt an Doldenblütlern.*



tarnt auf Straßen, andere sind eher braun gefärbt. Es kommen immerhin zwölf Arten im Nationalpark Kalkalpen vor. Bei den bräunlichen Arten ist der Gelbwürfelige Dickkopffalter (*Carterocephalus palaemon*) besonders auffällig. Er saugt gerne an gelben Blüten und ist bereits ab Mai zu beobachten. Unter den grauen Dickkopffaltern lebt eine Art im alpinen Bereich, der Andromedea-Würfelfalter (*Pyrgus andromedea*). Es liegt eine Meldung aus dem Jahre 1965 vom Gebiet des Spering vor. Dies ist durchaus möglich, denn diese Art geht auch tiefer. Ein Einzelfund ist aber immer problematisch. Eine Bestätigung wäre sehr wichtig, denn es ist ja durchaus möglich, dass Falter aus

Wir hoffen, dass Sie mit dem Artikel einen Eindruck von der Vielfalt an Tagfaltern im Nationalpark Kalkalpen gewonnen haben.



Josef Wimmer



August Pürstinger

Autoren

O bwohl der in Steyr wohnende Josef Wimmer sein Hobby nicht zum Beruf machen konnte, etablierte er sich zu einem der renommiertesten Schmetterlingsforschern Österreichs.

Bereits seit mehreren Jahrzehnten durchstreift er die Region des Nationalpark Kalkalpen und kennt die Schmetterlinge dieses Gebiets wie kein anderer.

August Pürstinger, der bekannte Naturfotograf aus Kirchdorf an der Krems, dokumentiert seit vielen Jahren die heimische Fauna und Flora. Seine Bilder sind in zahlreichen Büchern und anderen Publikationen veröffentlicht.

• Die zwei Generationen des Landkärtchens (*Araschnia levana*) sehen ganz verschieden aus:

1. Generation oben, 2. Generation unten.



• Im Nationalpark ist der Kleine Fuchs (*Aglais urticae*) bis in die höchsten Lagen verbreitet. Die Raupen leben gesellig in Brennnesselbeständen.



• Der Kaisermantel (*Argynnis paphia*) ist im Sommer oft an Distel- und Wasserdostblüten zu beobachten.



dem Warscheneckgebiet hierher verschlagen werden.

Worauf Schmetterlinge fliegen

Kleine, sonnige Waldlichtungen, voll mit Thymian, Enzian und Orchideen sind leider bereits selten. Die Futterpflanze allein ist zu wenig, es muss auch das Kleinklima passen. Die Tagfalter erfreuen nicht nur die Herzen der Menschen, sie erfüllen auch eine wichtige ökologische Aufgabe: Durch ihren langen Rüssel sind sie in der Lage, Blütenpflanzen zu bestäuben, die anderen Insekten verschlossen bleiben.

• Der Skabiosen-Schneckenfalter (*Aurinia aurinia*) ist in letzter Zeit selten geworden.

• Unten: Almen sind ein wertvoller Lebensraum für Schmetterlinge.



• Die Weibchen vom Kaisermantel legen die Eier nicht an die Futterpflanze (Veilchen), sondern in Rindenritzen. Die Raupen müssen sich die Veilchen selber suchen.



• Der Schwarzgefleckte Bläuling (*Maculinea arion*) legt seine Eier an *Thymus*-Arten. Er geht mit Ameisen eine Symbiose ein, lebt von deren Larven und verpuppt sich im Nest.



• Die Raupen des Kaisermantels verpuppen sich an der Unterseite der Futterpflanze oder an Baumstämmen zu einer Stürzpuppe (Bild unten). Die Falter fliegen von Juli bis September.

• Der Veilchen-Scheuchfalter (*Hypodryas cynthia*) bewohnt die Matten oberhalb der Waldgrenze, geht manchmal auch tiefer, meidet aber beweidete Stellen.



• Oben: Malven-Würfelfleck (*Pyrgus malvae*)
• Links: Steinkleebläuling (*Plebicula dorylas*) auf Margeritenblüte



• Unverkennbar ist der Brombeerzipfelfalter (*Callophrys rubi*) durch die grüne Färbung der Flügelunterseite. Bei der Biotopauswahl ist er nicht wählerisch.



• Oben: Frühlings-Scheuchfalter (*Hamearis lucina*)
• Mitte rechts: Heute ist der Dukatenfalter (*Lycaena virgaureae*) fast verschwunden, was mit dem Rückgang der feuchten Wiesen zusammenhängen mag.
• Rechts unten: Der Schlehenzipfelfalter (*Satyrium spini*) ist im Nationalpark Kalkalpen sehr selten. Ein Grund dafür sind sicher auch die geringen Schlehenbestände.

